

SANATHANA SARATHI FEBRUAR 2015

Ansprache vom 5. September 1996, Teil 1

Richtet eure Sicht auf Gott aus

*Jemand ohne Weisheit denkt immer an die Welt,
ein weiser Mensch hingegen denkt immer an Gott.*

*Der weise Mensch erlangt den Herrn,
der weltliche Mensch versinkt jedoch in Weltlichkeit.*

Hört, o ihr tapferen Söhne Bharats!

Denkt nie, Gott sei von euch getrennt

Verkörperungen der Liebe!

Obwohl der Mensch die Verkörperung von Sein, Bewusstsein und Glückseligkeit (sat-cit-ānanda) ist, ist er nicht fähig, diese Wahrheit zu erkennen und sucht in der äußeren, materiellen Welt danach. Wie kommt das? Der Grund liegt darin, dass er ständig an die Welt denkt, weltlichen Freuden hinterherjagt und dadurch sein wahres Selbst vergisst. Er hält diese Welt für die Wirklichkeit und vergisst Gott. Diese Unwissenheit ist die Hauptursache seines ganzen Elends.

Erkennt eure wahre Natur

Obwohl der Mensch wahrhaft die Verkörperung des Göttlichen ist, identifiziert er sich törichterweise mit der Welt. Aufgrund seiner Unwissenheit und seines Mangels an Unterscheidungsvermögen vergisst der Mensch seine Menschlichkeit. In Wirklichkeit sind Sein, Bewusstsein und Glückseligkeit seine wahre Natur und Form. So wie das Reiskorn von der Hülse, das Wasser vom Moos und die Sonne von den Wolken verdeckt wird, ist die wahre Natur des Menschen, nämlich Sein, Bewusstsein, Glückseligkeit, durch den Schleier der Unwissenheit verdeckt. Woher kommt diese Unwissenheit? Das Moos, welches das Wasser bedeckt, ist aus dem Wasser hervorgegangen, und die Wolken, welche die Sonne verdecken, sind durch die Sonne entstanden. Wenn ihr die Hülse entfernt, könnt ihr das Reiskorn sehen. Wenn ihr das Moos beseitigt, könnt ihr das Wasser sehen, und wenn die Wolken wegziehen, die Sonne am Himmel. Ebenso kann der Mensch, wenn der Schleier der Unwissenheit entfernt wird, seine wahre Natur, nämlich Sein-Bewusstsein-Glückseligkeit, erkennen. Was ist diese Unwissenheit? Das Fehlen von Wissen (jnâna) ist Unwissenheit (ajnâna). Tatsächlich sind Wissen und Unwissenheit nicht voneinander getrennt. Ohne Wissen gibt es keine Unwissenheit. Unwissenheit folgt der Weisheit immer, gleich einem Schatten. Heutzutage folgt der Mensch nur dem Schatten, nicht aber der Wirklichkeit.

Ein Beispiel dazu, das die Studenten leicht verstehen können: Wenn ihr euch der Sonne zuwendet, wenn sie im Osten aufgeht, wird euer Schatten hinter euch sein. Wenn ihr jedoch der Sonne den Rücken kehrt und gen Westen geht, folgt ihr eurem Schatten. Wie sehr ihr auch versucht, euren Schatten zu überholen, er wird weiterhin vor euch fallen. Genauso gilt: Wenn ihr euren Blick auf Gott, der die Verkörperung von Sein, Bewusstsein und Glückseligkeit ist, ausrichtet, wird der Schatten der Unwissenheit hinter euch, außerhalb eures Gesichtskreises, fallen. Aber der Mensch vergisst Gott und schaut auf die Welt. Er folgt dem Schatten der Unwissenheit vor sich. Deshalb ermahnen die Upanischaden den Menschen: „O Mensch, erhebe dich, sei wachsam und wach! Suche edle Menschen auf und lerne von ihnen, wie man das Göttliche erreicht!“ O Mensch, du befindest dich im tiefen Schlummer der Unwissenheit und weißt nicht, in welche Richtung du

gehst. Dir ist nicht bewusst, in was du dein Vertrauen setzt. In Wirklichkeit vergisst du die Wahrheit und glaubst an Unwahrheit.

Erfahrt die Einheit mit Gott

Im Traumzustand glaubt der Mensch alles, was er im Traum sieht, und hält es für wahr. Ein Präsident oder Ministerpräsident sieht zum Beispiel im Traum gewisse Dinge, die er nicht versteht. Im Traumzustand weiß er nicht, dass er der Präsident oder Ministerpräsident ist und in einem großen Bungalow wohnt. Er träumt vielleicht, dass er im Wald wandert oder auf dem Markt einkauft. Solange er träumt, hält er alles für wahr. Sobald er aus dem Traum erwacht, erinnert er sich, dass er Präsident oder Ministerpräsident ist. Ihr seid die Verkörperung von Sein, Bewusstsein und Glückseligkeit. Ihr seid der Präsident, der Ministerpräsident, der Meister von allem. Weil ihr vom Schlaf der Unwissenheit überwältigt seid, seht ihr diese Welt und haltet euch für ein Mitglied der Gesellschaft dieser Welt. Aber all dies ist bloß ein Traum, geboren aus Unwissenheit. Um euch von dieser Unwissenheit zu befreien, solltet ihr euch bemühen, Weisheit zu erlangen. Was ist Weisheit? *Die Erfahrung der Nichtdualität ist Weisheit – advaita darshanam jnānam.*

Die Menschen wollen Gott erlangen, über ihn nachdenken und ihn verehren. Aber sie begreifen nicht, dass sie Gott nicht nur durch diese Übungen erreichen können. Solange ihr euch auf Gott besinnt und nach ihm verlangt, bedeutet es, dass ihr und Gott verschieden seid. Ihr müsst, um Gott zu erreichen, die Einheit mit ihm erlangen. Wann ist das möglich? Wenn ihr euch Gott völlig übergebt, wirst du er und er wird du. Dann erkennt ihr: „Du und ich sind eins.“ Dasselbe wird in den großen vedischen Lehrsätzen (mahāvākya) ausgedrückt: *Tat tvam asi – Das bist Du*, und: *Aham brahmāsmi – ich bin Brahman*. Nur wer sich Gott völlig übergibt, kann die Einheit mit ihm erfahren. Bis dahin bleibt Gott Gott und der Devotee Devotee. Wenn ihr Zucker in Wasser einrührt, löst sich der Zucker auf und wird eins mit dem Wasser. Genauso solltet ihr, wenn ihr Gott erreichen wollt, euch ihm übergeben.

Es ist nicht möglich, das Einheitsprinzip zu verstehen, solange man Körperbewusstsein hat. Der Atman ist jenseits der Reichweite der Sinne und kann nur durch Buddhi (höheres Unterscheidungsvermögen, Intellekt) verstanden werden. Nur wenn ihr Geist und Sinne überschreitet, könnt ihr das Einheitsprinzip erfassen. Hier ist ein Becher. Angenommen, in diesem Becher befindet sich Fruchtsaft. Tatsächlich befindet sich im Becher nur Wasser, denn ich habe nicht die Angewohnheit, Fruchtsaft zu trinken. Ich sage das nur um des Beispiels willen. Obwohl der Saft im Becher ist, kennt der Becher nicht seinen Geschmack. Mithilfe eines Strohhalmes saugt ihr den Saft in euren Mund. Obwohl der Saft durch den Strohhalm fließt, kann der Strohhalm den Saft nicht schmecken. Erst wenn der Saft die Zunge erreicht, könnt ihr den Geschmack, ob süß oder sauer, erkennen. Genauso gleicht unser Körper einem Becher, in dem sich der süße Saft des Göttlichen befindet. Aber der Körper weiß nicht darum. Die Sinne sind der Strohhalm, durch den wir das Göttliche erfahren wollen. Aber nicht einmal die Sinne kennen den Geschmack des Göttlichen. Buddhi, der Intellekt, gleicht der Zunge, die den Geschmack genießt. Deshalb pries der große Gottergebene Caitanya Mahaprabhu die Zunge auf vielfältige Weise:

O Zunge, die den Geschmack kennt! Du bist sehr heilig.

Sprich die Wahrheit auf höchst erfreuliche Weise.

Rezitiere ständig die göttlichen Namen Govinda, Madhava und Damodara.

Das ist deine wichtigste Aufgabe.

O Zunge, du bist sehr heilig, denn du kannst den Geschmack des Göttlichen erfahren. Du gibst dich nicht damit zufrieden, gewöhnlichen süßen Saft zu schmecken. Es gibt nämlich einen Saft, der sehr fein und süß ist – es ist der Name des Herrn. Rezitiere deshalb „Govinda, Damodhara, Madhava“. Seine Süße ändert sich nie und wird nie weniger. Sie dringt in dein Herz und erfüllt dein gesamtes Leben mit Süße.

Heutzutage glaubt der Mensch, Gott sei von ihm verschieden und betet ihn an. Auf diese Weise ist es, sogar nach zahlreichen Leben und Zeitaltern, unmöglich, eins mit Gott zu werden. So wie sich Wasser mit Milch vermischt, sollte der Devotee mit Gott eins werden. Weder ist es notwendig, irgendeine spirituelle Disziplin wie Japa und Meditation durchzuführen, noch ist es erforderlich, spirituelle Texte zu lesen oder einen Guru

aufzusuchen. Nur durch Liebe ist es möglich, eins mit Gott zu werden. Der Vedanta lehrt dieses Prinzip der Liebe. Ihr mögt jahrelang Bhajans singen, aber solange ihr glaubt, ihr seiet von Gott verschieden, könnt ihr nicht eins mit ihm werden. Ihr könnt während der Bhajans nur vorübergehende Befriedigung erreichen. Das ist alles. Gott ist die Verkörperung der göttlichen Essenz (rasa). Das Herz des Menschen ist immerzu mit der göttlichen Essenz gefüllt. Das ist die Lehre der Upanishaden. Wenn ihr Gott vergesst, verliert ihr diese Essenz (Zustand des Nirasa). Um euch von diesem Zustand zu befreien, solltet ihr Zuflucht bei der Verkörperung der Essenz nehmen. Woher kommt dieser Zustand von Nirasa? Er entsteht aus dem Gefühl, dass ihr von Gott verschieden seid. Das Göttliche in euch wird Gewissen genannt, was nichts anderes als das Atmanprinzip ist. Ihr müsst euch bemühen, dieses Prinzip zu verstehen. Ego (ahamkāra) und Anhaftung (abhimāna) sind die zwei Hürden, die euch daran hindern, die göttliche Essenz in euch zu erfahren.

Als Adishankara sich auf seinem Siegesmarsch befand, hielt er mit Mandana Mishra eine Debatte über die Prinzipien des Vedanta ab. Ehe sie mit der Debatte begannen, mussten sie einen Schiedsrichter ernennen, um den Sieger zu bestimmen. Shankara, der um Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft (trikāljānānin) wusste, kannte die richtige Person für die Rolle des Schiedsrichters. Er schlug vor: „Mandana Mishra, deine Ehefrau Ubhayabharati ist die richtige Person für diese Rolle.“ Seht, welch großes Vertrauen Shankara in den Edelmut und die Fähigkeit von Ubhayabharati setzte! Normalerweise stellt sich die Frau immer auf die Seite des Ehemannes. Aber Ubhayabharati war anders. Sie war völlig unparteiisch. Sie machte keinen Unterschied zwischen mein und dein. Deshalb wählte Shankara sie zum Schiedsrichter. Die Debatte währte lange, bis Mandana Mishra schließlich unterlag. Ubhayabharati fällte, ohne zu zweifeln oder zu zögern, das Urteil. Sobald er das Urteil vernahm, folgte Mandana Mishra ohne Zaudern der Bedingung, unter der die Debatte geführt wurde, und wurde Samnyasin. Ubhayabharati tat als „bessere Hälfte“ (ardhāngi) das gleiche. Dies zeigt den Unterschied zwischen dem weltlichen und dem spirituellen Pfad. Der eine ist äußerlich (pravritti), der andere innerlich (nivritti). Ubhayabharati legte jedoch Zeugnis dafür ab, dass Pravritti und Nivritti untrennbar und voneinander abhängig sind.

Als beide in den Stand eines Samnyasin eintraten, begannen sie, getrennt voneinander zu leben. Eines Tages wanderte Ubhayabharati mit ihren Schülern zum Ganges, um ein Bad zu nehmen. Unterwegs bemerkte sie einen Wandermönch, der sich, mit einem getrockneten Kürbis unter seinem Kopf, ausruhte. Weil er den getrockneten Kürbis zum Aufbewahren von Trinkwasser benutzte, passte er gut auf ihn auf. Ubhayabharati bemerkte die Bindung des Wandermönches an sein Gefäß und sagte zu ihren Schülern: „Seht, dieser Mann nennt sich Samnyasin, er ist jedoch an sein Trinkgefäß gebunden, das er als Kopfkissen benutzt.“ Der Samnyasin hörte das, ohne etwas zu erwidern. Als Ubhayabharati und ihre Schüler vom Fluss zurückkehrten, warf er ihnen das Gefäß vor die Füße, um zu demonstrieren, dass er nicht daran gebunden war. Als Ubhayabharati das beobachtete, sagte sie treffend: „Ich dachte, er hätte nur einen Fehler, und zwar Anhaftung. Nun erkenne ich, dass er noch einen weiteren hat, und zwar Ego. Wie kann jemand mit Anhaftung und Ego ein Weiser und Entsagender werden?“ Ihre Bemerkung öffnete dem Samnyasin die Augen. Er bedankte sich bei Ubhayabharati dafür, dass sie ihm die wahre Weisheit der Loslösung vermittelt hatte.

Was das Erlangen von Weisheit angeht, besteht kein Unterschied zwischen Mann und Frau. Mann und Frau unterschieden sich nur der Form nach, aber im Bereich des Wissens besteht kein Unterschied zwischen ihnen. Genauso wenig gibt es einen Unterschied auf der Basis von Kaste, Hautfarbe und Rasse. Dieser Samnyasin fiel sogleich Ubhayabharati zu Füßen und sagte: „Mutter, weil niemand diese tiefgründigen Wahrheiten lehrt, verstehen die Samnyasins heutzutage nicht, was wahre Spiritualität ist. Deshalb bist du von heute an mein Guru.“

Wir treffen heutzutage Samnyasins, die verschiedene spirituelle Übungen durchführen. Was bringen solche äußerlichen Praktiken, wenn man sich nicht die göttliche Gnade und Gottes Mitgefühl verdient? Kann man göttliche Gnade allein durch spirituelle Übungen wie Japa und Meditation (dhyāna) erlangen? Seid ihr auf der Suche nach einem Weg, der euch Gottes Liebe bringen wird? Wenn ihr so nachforscht, werdet ihr die Wahrheit sofort erkennen.

Teil 2 folgt in der nächsten Ausgabe der Sanathana Sarathi, März 2015.

Übersetzung: Susan Boenke

AUS UNSEREN ARCHIVEN

Auszüge aus Bhagavans Shivaratriansprachen

Hegt an Shivaratri segensreiche Gedanken

Macht euer Leben zu einer Saga der Liebe

Gott hat zum Guten des Menschen alles in der Welt zur Verfügung gestellt – aber unter einer Bedingung: Die Folgen eurer Handlungen entsprechen dem Wesen der Handlungen, gut oder schlecht. Heutzutage will der Mensch die Früchte guter Handlungen ernten, ohne sie durchzuführen. Das ist unmöglich. Genauso wenig kann man den Folgen schlechter Handlungen entkommen. Gott ist nur ein Zeuge.

Folgt dem Pfad des Guten

Entwickelt wenigstens von jetzt an gute Gedanken, vollbringt gute Handlungen und heiligt euer Leben. Ihr müsst mit dem Pfad des Handelns beginnen und mit dem Pfad der Weisheit enden. Dazwischen liegt der Pfad der Verehrung (upāsana mārga). Diesem Weg müsst ihr heute folgen, und davon überzeugt sein, dass Gott allgegenwärtig ist. Dann werdet ihr euch nicht in Falschheit ergehen oder betrügen, ihr werdet andere nicht beschimpfen oder ihnen schaden; ihr werdet vielmehr alle Tugenden erlangen. Darin liegt der Sinn, Shivaratri als heilige Nacht zu begehen. Die Nachtwache sollte völlig der Kontemplation Gottes geweiht sein.

Entwickelt die unerschütterliche Überzeugung, dass Gott in euch ist und ihr göttlich seid. Liebe ist Gott, und Gott ist Liebe. Lebt in Liebe und macht euer gesamtes Leben zu einer Saga der Liebe.

Alle sind Verkörperungen des göttlichen Geistes. Aber weil die Menschen von weltlichen Wünschen überwältigt werden, führen sie ein weltliches Leben. Erfahrt Gott in all euren Aktivitäten. Unterscheidet bei der Verehrung Gottes nicht zwischen einem Namen und einem anderen. Alle Namen, Rama, Krishna, Govinda, sind göttlich. Es gibt Fanatiker, die Vishnus Namen verehren und Shivas Namen nicht einmal aussprechen oder auch nur hören wollen. Eine solche Einstellung sollte aufgegeben werden. Ihr müsst den gesamten Kosmos als die Verkörperung des Göttlichen betrachten.

Erfahrt an Shivaratri das göttliche Bewusstsein

Einen Namen zu verehren und einen anderen zu schmähen, ist keine wahre Hingabe. Heutzutage haben viele Devotees eine engstirnige und sektiererische Haltung. Manche verherrlichen Ramas Namen und sammeln in Ramas Namen Geld. Eine solche Kommerzialisierung des göttlichen Namens sollte nicht zugelassen werden. Schenkt solchen Predigern kein Gehör. Erkennt, dass das Göttliche in allen Wesen existiert. Liebt alle. Erkennt, dass die Essenz der göttlichen Namen dieselbe ist, und wiederholt in diesem Geiste den Namen des Herrn. Wenn ihr auf diese Weise Bhajans singt, werdet ihr die Einheit der ganzen Menschheit erkennen. Im gemeinsamen Singen haben alle das Gefühl der Einheit.

Shivaratri ist eine segensreiche Nacht. In dieser Nacht sind 15 von 16 menschlichen Aspekten mit der Göttlichkeit des Menschen verschmolzen, und nur ein Aspekt verbleibt. Es ist eine leichte und gute Zeit, um das Göttliche zu erfahren. Wenn man wenigstens in dieser einen Nacht die Sinne beherrscht, wird man das Göttliche sicherlich erfahren. Wenn man in dieser Nacht alle schlechten Gedanken fernhält und den Geist auf Gottes Namen ausrichtet, wird man das göttliche Bewusstsein erfahren. Wenn in den zwölf Stunden dieser Nacht alle Sinne beherrscht werden und der Geist völlig auf das Höchste fokussiert wird, ist das spirituelle Wache. Wenn auch nur einer in einer Million eine solche Wache durchführt, ist das genug. Versucht, in dieser Nacht eine so reine, heilige und göttliche Wache abzuhalten, und erfahrt göttliche Glückseligkeit.

Übersetzung: Susan Boenke